



Ausnahmezustand

Lernerfahrungen aus Corona

Jahresbericht 2020

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
der Stadt Ludwigshafen am Rhein und
Caritas-Zentrum Ludwigshafen am Rhein
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung



Not sehen und handeln

Ludwigshafen
Stadt am Rhein

Impressum

Stadt Ludwigshafen am Rhein
Jugendförderung und Erziehungsberatung
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
Bürgermeister-Kutterer-Straße 37
67059 Ludwigshafen
Telefon: 0621 504-3056 oder -3151
E-Mail: erziehungsberatung@ludwigshafen.de
www.lu4u.de/eltern/erziehungsberatung

Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
Ludwigstraße 67-69
67059 Ludwigshafen
Telefon: 0621 59802-0
E-Mail: caritas-zentrum.ludwigshafen@caritas-speyer.de
www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de

Vorwort

Liebe Leser*innen,

ein turbulentes und herausforderndes Jahr liegt hinter uns, das sicher nicht so schnell in Vergessenheit geraten wird.

Es hat gezeigt, dass die Zukunft nicht immer planbar ist und vieles in Frage gestellt, das zur Selbstverständlichkeit geworden war. Es hat aber auch gezeigt, welche Kräfte und Ressourcen Familien entwickeln können, um solch eine Krise gemeinsam zu meistern.

Die Fachkräfte der beiden Beratungsstellen der Stadt Ludwigshafen waren dabei durchgehend im Einsatz. Gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen und Eltern suchten sie nach Möglichkeiten, weiter in Kontakt zu bleiben und trotz der vielen Einschränkungen gute und fundierte Beratung – zum Beispiel über digitale Medien - anzubieten.

Der Umgang mit hochemotionalen Themen, die Anpassung therapeutischer Methoden an digitale Geräte wie Telefon, Video oder E-Mail, Einschränkungen durch Mundschutz und Hygieneauflagen waren nur einige der Herausforderungen für alle Beteiligten, verbunden mit der dauernden Sorge um die eigene Gesundheit und die der Angehörigen.

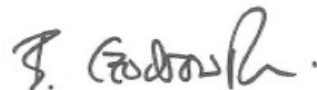
Umso bemerkenswerter ist es, wie kreativ, flexibel und motiviert die Zusammenarbeit zwischen den Kindern, Jugendlichen und Eltern und den Fachkräften war. Gemeinsam bauten sie ihre digitalen Erfahrungen und Kompetenzen aus, überwandten technische Unzulänglichkeiten und entwickelten so ganz nebenbei etwas Neues, das die Grenzen der bisherigen Beratungsmethoden hinter sich gelassen hat.

Wir freuen uns, Ihnen mit diesem Jahresbericht Gelegenheit bieten zu können, die Erfahrungen und Entwicklungen mit uns zu teilen und bedanken uns bei den vielen Familien, die sich auch im vergangenen Jahr wieder an die Beratungsstelle gewandt haben.

Wir danken auch unseren Netzwerkpartner*innen und ihren Einrichtungen und Diensten für die gute Zusammenarbeit sowie den Verantwortlichen bei Stadt, Land und dem Rhein-Pfalz-Kreis für die langjährige und zuverlässige Unterstützung.



Prof. Dr. Cornelia Reifenberg
Bürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen



Beate Czodrowski
Einrichtungsleiterin
Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Inhalt

Vorwort	S.1
Inhaltsverzeichnis	S.2
Zusammen ist man weniger allein? <i>Stephanie Brunschede</i>	S.3
Begegnungen im virtuellen Raum <i>Gabriele Matuszczyk</i>	S.5
AHA-Erlebnisse in der Erziehungsberatung <i>Angela Bandlitz</i>	S.8
Streiflichter – Jugendliche in der Pandemie <i>Meike Fischer, Gabriele Matuszczyk & Vanessa Schimbeno</i>	S.11
Das wollen wir Ihnen nicht vorenthalten <i>Meike Fischer</i>	S.13
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen	
• Weitere Angebote und Aufgaben	S.17
• Die Beratungsteams	S.22
• Statistik	S.23
Caritas- Zentrum Ludwigshafen – Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung	
• Weitere Angebote und Aufgaben	S.28
• Die Beratungsteams	S.32
• Statistik	S.33

Zusammen ist man weniger allein!?

Die Situation von Familien in der Corona Pandemie

Stefanie Brunschede

Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Gut ein Jahr ist es her, dass Corona das Leben weltweit verändert hat. Inzwischen ist der Alltag ein anderer. Die Kontakt- und Ausgangsbeschränkungen wirken sich auf das Leben der Kinder und Jugendlichen und deren Familien aus. Nur wie? Mehrere wissenschaftliche Einrichtungen haben bereits im ersten Lockdown erforscht, welche Auswirkungen die Beschränkungen haben und welche Einflussfaktoren es gibt, um die psychische Gesundheit zu fördern. Die Ergebnisse sind erdrückend.

„Der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit geminderter gesundheitsbezogener Lebensqualität war deutlich erhöht. Das Risiko für psychische Auffälligkeiten stieg.“

➤ Quelle: COPSY-Studie 2020

So beschreibt die COPSY-Studie, dass vermehrt psychosomatische Beschwerden auftraten. Es waren mehr depressive und ängstliche Symptome nachzuweisen. Begleitet wurde die Pandemie von der Sorge der Kinder und Jugendlichen, sich oder andere anstecken zu können. Besonders betroffen waren Kinder und Jugendliche, deren Eltern bereits im Vorhinein sehr belastet waren, sei es durch finanzielle oder gesundheitliche Sorgen. Ein schlechtes Familienklima sowie beengte Familienverhältnisse waren weitere negative Einflussfaktoren.

Insbesondere die Kontaktbeschränkungen und fehlenden Freizeitbeschäftigungen wiegen schwer. Kinder verbringen mehr Zeit alleine oder mit ihren Geschwistern. Sie vermissen ihre Freunde und Freundinnen und suchen Abwechslung. Über ein Drittel der Befragten gab an, sich in der aktuellen Situation einsam zu fühlen.

Über die familiäre Situation der Kinder und Jugendlichen zeichnen die unterschiedlichen Studienergebnisse ein geteiltes Bild. Einerseits genießen Familien die neu gewonnene gemeinsame Zeit und beschreiben den Wegfall von „Freizeitstress“ und Hobbies als entschleunigend. Gleichzeitig steigt bei berufstätigen Eltern der Druck Beruf und Kinderbetreuung unter einen Hut zu bringen. Insbesondere Eltern mit mehreren und jüngeren Kindern oder Alleinerziehende erleben sich als erschöpft und überlastet.

➤ Quelle: Kico

In der Studie des Deutschen Jugendinstituts „Kind sein in Zeiten von Corona“ berichten Familien von häufigen Streitigkeiten und mehr eskalierenden Streitigkeiten. Bei jeder fünften Familie herrscht häufig bis sehr häufig ein konflikthafte bis chaotisches Familienklima.

So weisen die Ergebnisse darauf hin, dass die Familie der Kinder und Jugendlichen eine Ressource für sie sein kann. Bereits vorhandene Belastungen wie beengte Wohnverhältnisse, finanzielle Nöte, Ängste und Sorgen der Eltern werden während der Pandemie verstärkt. Insbesondere für Familien mit multiplen bereits vorhandenen Belastungen wirkt die Pandemie wie ein Brennglas. Zusammen ist man manchmal doch eben auch einsam.

Beratungsstellen haben ihr Angebot den veränderten Bedingungen angepasst. Onlineberatung, telefonische Beratung und Eltern-Hotlines wurden eingerichtet. Im Netz sind

zahlreiche Informationen, Tipps und Spielideen, wie man als Familie die Pandemie am besten bewältigen kann. Dies ist vor allem für Familien hilfreich, die über ausreichende Ressourcen und Konfliktlösungsstrategien verfügen.

Besonders bedürftige Familien erreichen diese Angebote weniger. Diese Familien sind häufig auf aktive individuelle Unterstützung angewiesen. Bisherige Angebote wie Gruppenangebote oder ambulante Hilfsangebote stehen nicht oder nur eingeschränkt zur Verfügung.

Die Nachfrage nach psychologischen Angeboten ist groß. Im Rahmen der COSMO-Studie werden wöchentlich bis zweiwöchentlich ca. 1000 Personen zwischen 18 und 74 Jahren befragt. Im Februar 2021 gaben 23% der Befragten an, schon einmal gezielt nach Informationen und Tipps gesucht haben, wie sie ihre psychische Gesundheit erhalten oder stärken könnten. Hierbei wurden häufig Apps, wie beispielsweise Mediations-Apps genutzt. Onlineangebote wie Videos oder Websites wurden häufiger genutzt als telefonische oder Therapieangebote. 17% geben an, darüber nachgedacht zu haben sich professionell beraten zu lassen. Schon seit dem ersten Lockdown sind vor allem junge Menschen besonders belastet.

Hierin liegt eine Chance für Beratungsstellen, ihre bisherigen online- und videogestützten Angebote auszubauen und verstärkt darüber zu kommunizieren, z.B. als zielgruppenspezifisches Angebot für Jugendliche, für die Chatten und videogestützte Kommunikation vertraut sind. Insbesondere Blended-Counseling-Konzepte könnten als niederschwelliges Angebot die Reichweite der Beratung erweitern und neue Zugänge zu Beratung ermöglichen.

Quellen

COPSY-Studie:

Psychische Gesundheit und Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen während der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der COPSY-Studie (aerzteblatt.de). Abgerufen: 10.03.2021

COSMO — COVID-19 Snapshot Monitoring

Ergebnisse aus dem wiederholten querschnittlichen Monitoring von Wissen, Risikowahrnehmung, Schutzverhalten und Vertrauen während des aktuellen COVID-19 Ausbruchsgeschehens. Ein Gemeinschaftsprojekt von Universität Erfurt, Robert Koch Institut, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Leibniz-Institut für Psychologie, Science Media Center, Bernhard Nocht Institut für Tropenmedizin und Yale Institute for Global Health: COSMO (uni-erfurt.de). Abgerufen: 10.03.2021.

Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ der Uni Hildesheim und Uni Frankfurt:

JuCo und KiCo: Befragungen von jungen Menschen und Eltern während der Corona Pandemie. <https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-sozial-und-organisationspaedagogik/forschung/laufende-projekte/juco-und-kico-befragungen-von-jungen-menschen-und-eltern-waehrend-der-corona-pandemie/>. Abgerufen: 10.03.2021

Langmeyer, Alexandra; Guglhör-Rudan, Angelika; Naab, Thorsten; Urlen, Marc; Winklhofer, Ursula (2020): Kind sein in Zeiten von Corona. Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020

Begegnungen im virtuellen Raum

Gabriele Matuszczyk

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Im Frühjahr 2020 erlebten wir alle etwas nie Dagewesenes: Ein unbekanntes Virus breitete sich weltweit sehr schnell aus, Menschen erkrankten, Menschen starben. Die Folge waren Kontaktbeschränkungen, Home-Office, Lockdown und vieles mehr. Unser Beratungsangebot musste angepasst werden. Nach telefonischen Beratungen, Beratungen im Freien und Präsenzberatungen unter Hygienebedingungen (Maskentragen, Lüften, Kontaktformulare etc.) eröffnete sich für die städtische Beratungsstelle die Möglichkeit einer Beratung über Videochat. Nach Prüfung der Übertragungssicherheit im Hinblick auf datenschutzrechtliche Bestimmungen und der Beschaffung der erforderlichen technischen Ausstattung (Kameras, Headsets, Lizenzen eines Videochat-Programms) wagten wir den Sprung ins kalte Wasser. Für Schulungen war nicht die Zeit, „learning by doing“ war die Devise! Und so hatte ich Ende Oktober meine ersten Face-to-Face-Begegnungen mit Klient*innen im virtuellen Raum.

Aus meinen früheren Erfahrungen in der Virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung wusste ich, dass die Herstellung persönlicher Nähe zwischen Therapeut*in und Klient*in auch - und manchmal ganz besonders - im Netz sehr gut möglich ist. Mail- oder Chatberatung und Austausch in einem Internetforum funktionieren. Es gibt natürlich Unterschiede zur Präsenzberatung, aber das ist eine andere Geschichte. Heute erzähle ich, welche erwarteten und welche überraschenden Erfahrungen ich in der Therapie und Beratung über das Medium Videochat gemacht habe. In einem kurzen Abschnitt am Ende schreibe ich noch einige Worte zur Mailberatung, die jedoch bei weitem nicht so häufig genutzt wurde wie Video-Chats.

Minuspunkte

Das größte Ärgernis bei Videochats ist die Abhängigkeit von einer guten Internetverbindung. Wenn die Übertragung schwankt, Bild und Ton schlecht sind oder unterbrochen werden, ist die Arbeit über Videochat sehr mühsam. Mehrere Chats am Tag sind auf Berater*innenseite anstrengend. Die eingeschränkte Bewegungsfreiheit, die besondere Form der Aufmerksamkeitsfokussierung und die Arbeit am Bildschirm ermüden nach meiner Erfahrung körperlich und geistig mehr als Präsenzberatungen.

Zuerst dachte ich, dass ich meine bewährten Tools nicht einsetzen könnte. Besonders in der Beratung/ Therapie mit Kindern ist das ein Manko. Das bewahrheitete sich jedoch nur zum Teil. Ich habe mit zunehmender Erfahrung bemerkt, dass mehr geht als anfangs gedacht. Nichts spricht gegen den Einsatz von Impacttechniken und auch hypnotherapeutischen Techniken oder die Nutzung von Handpuppen oder den Gebrauch eines Flipcharts oder gemeinsame Embodiment-Übungen (körperliche Übungen) zusammen vor dem Bildschirm. Mit etwas Mut und Umdenken sind der Phantasie und Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Ab der vierten Grundschulklasse funktioniert die Videochat-Beratung je nach Persönlichkeit des Kindes ganz gut. Jüngere Kinder haben meist nur eine kurze Aufmerksamkeitsspanne vor dem Bildschirm, die im Beratungszimmer leichter mit spielerischen Elementen verlängert werden kann. Bei Familientherapie erschwert die Reichweite und Qualität des Mikrofons am heimischen Endgerät manchmal die Verständlichkeit auf Berater*innenseite, da eine Familie mit vier Mitgliedern in einem gewissen Abstand vorm PC/ Laptop/ Tablet sitzt.

Pluspunkte

Gerade bei Neuanmeldungen hat die Beratung per Videochat gegenüber der Telefonberatung den Vorteil, dass ein gegenseitiges Kennenlernen leichter möglich ist. Wir entwickeln „ein Bild“ voneinander, was sich positiv auf den Aufbau der vertrauensvollen therapeutischen Beziehung auswirkt.

Nicht erwartet hatte ich, dass ich mehr Familienmitglieder als sonst ganz spontan kennenlernen konnte. Da richtet der Vater im Homeoffice den Videochat für Mutter und Tochter ein -zack!- ist er mit von der Partie! Ein anderes Mal fragte ich den 10-jährigen, wie sich die Beziehung zu Lenny (Name geändert), dem Stiefvater, weiterentwickelt hat. „Gut!“, sagt er, „ich hol ihn mal her!“ und springt auf und verlässt das Zimmer. Bis er mit Lenny wieder da war, konnte ich gerade noch schnell den Nachnamen bei der Mutter erfragen, um ihn formal richtig ansprechen zu können. Pandemiebedingt befanden sich die Väter (und Stiefväter) in der Nähe und konnten flexibel in den Beratungsprozess einbezogen werden. Aber auch Kinder oder Jugendliche, die (noch) nicht so begeistert von der Idee einer außerfamiliären Unterstützung waren, konnten sich leichter auf einen unverbindlichen Chat einlassen und damit für eine Mitarbeit gewonnen werden.

Ich hatte auch den Eindruck, dass gerade Kinder und Jugendliche es schätzten, dass sie die Gespräche in ihrer gewohnten Umgebung führen konnten. Sofort danach begann die Freizeit, das zeitaufwändige Hin-und Herfahren fiel weg.

Die größte Überraschung war für mich, dass in der Hochkonflikt-Trennungs-Scheidungsberatung das Setting einen deeskalierenden Effekt erbrachte. Über die Gründe kann ich nur spekulieren, möglicherweise haben diese Einflüsse eine Rolle gespielt:

Die Eltern befinden sich nicht zusammen in einem Raum. Dadurch entsteht Distanz. Es fällt leichter, ruhiger zu bleiben.

Die Personen sind zuhause in einer sicheren Umgebung und könnten das Gespräch im Notfall leicht verlassen.

Die Kommunikation läuft stärker über die Berater*in. Die Disziplin, niemandem ins Wort zu fallen ist größer, da im Chat das Wort klarer erteilt wird bzw. ein „nacheinander Sprechen“ üblich ist.

Da wir meist das Bild des Sprechenden fixieren, entgehen den Eltern gestische, mimische Reaktionen des Ex-Partners oder der Ex-Partnerin, die sonst eventuell als Provokation verstanden würden.

Im Notfall bestünde die Möglichkeit, eine Eskalation schnell zu unterbinden, indem die Moderatorin jemanden stummschaltet. Ich habe das manchmal augenzwinkernd angekündigt, musste aber nie davon Gebrauch machen.

„Amtliches“ Endergebnis

Das vorläufige Endergebnis aus meiner persönlichen Stichprobe fällt insgesamt positiv aus. Aus der Not geboren hat die Beratung und Therapie im virtuellen Raum erstaunliche neue Möglichkeiten eröffnet. Durch Homeschooling und Homeoffice ist die Schwelle auch für die Klient*innen gesunken, Web-Chats in der Beratung zu nutzen. Durch den Wegfall des Anfahrtsweges lassen sich die Termine leichter in den Alltag integrieren. Auf der anderen Seite fehlt die Einstimmung und veränderte Aufnahmebereitschaft, die durch den Ortswechsel gefördert wird und bewährte Tools sind nicht alle einsetzbar. Ich denke, wenn ich diese Form der Beratung nach der Pandemie weiterhin nutzen möchte, muss von Fall zu Fall entschieden werden, für wen und wann sie hilfreich ist.

Mailberatung

Ein verschwindend geringer Anteil der Klient*innen wählte die Mailberatung als Unterstützungsform. Die städtische Beratungsstelle nutzt die Plattform für sichere Mailberatung, die die Landesarbeitsgemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen Baden-Württemberg dankenswerterweise entwickeln ließ (www.ludwigshafen-eb.lagbw.net).

Die Herausforderung bei Mailberatungen besteht darin, Lösungsideen zeitversetzt miteinander zu entwickeln. In der Kommunikation fehlen Optik, Gestik, Mimik, Tonfall der Stimme. Es bleibt mir nur die Schriftsprache, um eine therapeutische Beziehung zu etablieren und Nähe und das Gefühl von Verstandenwerden und Vertrauen herzustellen.

Da mir viele Informationen fehlen, muss ich meine Mailantwort so formulieren, dass sie eigene Suchprozesse bei der Klient*in auslöst. Ich muss in verschiedene Richtungen denken und die Vorschläge so unterbreiten, dass die Klient*innen eine Auswahl haben und sich heraussuchen können, was sie anspricht und unterstützt. Ich eröffne Möglichkeitsräume, in denen sich die Klient*innen bewegen können. Das Verfassen solcher Mailantworten erfordert 1-2 Stunden, da die Formulierungen wohlüberlegt gewählt werden müssen. Eine Fortbildung in schriftbasierter Beratung ist von Vorteil.

Positive Effekte der Mailberatung sind:

Die Klient*innen sortieren beim Schreiben ihrer Mails automatisch ihre Gedanken, da sie mir ihr Anliegen gut erklären möchten. Dadurch entsteht schon beim Schreiben der Mail mehr Klarheit bei den Ratsuchenden.

Meine Mailantworten können in Ruhe und immer wieder gelesen werden. Die Inhalte sind nachhaltiger präsent als die Erinnerung an ein Gespräch.

Mails können zu jeder Zeit verfasst werden. Die Klient*innen sind unabhängig von Öffnungszeiten der Beratungsstelle.

Blick in die Zukunft

„Blended Counseling“ (auf Deutsch: „vermischte Beratung“) heißt das Zauberwort. Ich bin überzeugt davon, dass eine Mischung der Beratungsformen oder besser: die Nutzung aller zur Verfügung stehenden Kommunikationskanäle der Weg in die Zukunft ist.

Die Digital Natives sind mittlerweile erwachsen geworden. Für sie gehört die Beziehungsgestaltung und die soziale Interaktion über das Internet zum Alltag. Beschleunigt durch die Pandemie haben sich im therapeutischen und beraterischen Feld kreative Angebote entwickelt. Es gibt Plattformen, die Tools, die wir in der Präsenzberatung nutzen, virtuell zur Verfügung stellen, wie z.B. die Visualisierung des Familienbretts oder des „inneren Teams“, des Ressourcenbaums oder der Einsatz von Bildern (u.a. CAI-World). Hinzu kommen Tools, die Techniken der Spieleentwicklung, wie die Generierung von 3D-Landschaften in Verbindung setzen mit therapeutischen Techniken. ProReal bietet z.B. die Möglichkeit, Welten zu generieren, in denen mithilfe von Avataren, Landschaftsformen und Symbolen Situationen visualisiert werden können. So können Klient*innen einen Perspektivwechsel vollziehen, indem sie in verschiedene Rollen in einer problematischen Konstellation schlüpfen. Das ist Psychodrama oder Familienaufstellung ohne Gruppe. Es können Lösungsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven entwickelt werden und der Avatar der Klient*in kann diese Landschaft überfliegen und aus allen Perspektiven betrachten. Therapeut*innen können das online anleiten und sich auch mit einem eigenen Avatar den Klient*innen in der virtuellen Welt zur Seite stellen.

Dies ist ein kleiner Ausschnitt der neuen Möglichkeiten, die sich durch die Einbeziehung der technischen Entwicklungen eröffnen. Und das ist erst der Anfang!

AHA Erlebnisse in der Erziehungsberatung

Beratung im Gehen, Beratung mit Mundschutz, Onlineberatung und telefonische Beratung

Angela Bandlitz

Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Geht doch!

Gedankengänge am Rheinufer

„Wir treffen uns an der Rheingalerie und laufen auf Abstand ein Stück gemeinsam den Rhein entlang. Dabei können wir über das sprechen, was dir im Moment wichtig ist“. So können sich Verabredungen zu sicheren Beratungsgesprächen in Zeiten von Corona anhören.

Was zunächst als eine Notlösung erschien, entwickelte sich zu einem Erfolgsmodell und zu einer guten Ergänzung der Beratung in Innenräumen. Dabei beginnt meist die erste Begegnung mit einem Lächeln, sichtbar auch durch den Mundschutz hindurch. Diese Methode hat sich im Gegensatz zu Telefonaten vor allem bei der Beratung von Jugendlichen bewährt.

Gehen findet miteinander und trotzdem nebeneinander statt. Ein Blickkontakt findet im Gegensatz zur Beratung in einem Raum, nicht zwangsläufig statt. Als schwierig erlebte Themen können ohne Blickkontakt leichter und einfacher angesprochen werden. Dabei hängt die Intensität des Kontaktes nicht zwangsläufig, beziehungsweise nicht alleine, vom Blickkontakt ab. Vielmehr entsteht durch das gemeinsame Gehen ein lockerer synchronisierter Kontakt. Das kommt vor allem Jugendlichen entgegen. Ein direkter Blick und „Reden müssen“ steht bei diesen Adressaten der Beratung ansonsten eher diametral zu dem pubertätsbedingten Wunsch nach Einigeln.

Nicht nur das spricht für die Beratung im Gehen. Auch die Landschaft bietet viele methodische Möglichkeiten. Metaphern in Hülle und Fülle. Der Fluss, Schiffe, Stufen, Mülleimer, ganze Brücken, halbe Brücken, Hunde, die das Beinchen heben und vieles mehr. All das kann im Gespräch zur Darstellung innerer Gefühlszustände genutzt werden. Gemeinsames Lachen inklusive.

„Vorwärts, rückwärts, seitwärts, stehn...“, wer kennt nicht dieses gemeinsame Kinderspiel im Gehen? Man geht zwei Schritte vor und zwei Schritte zurück und macht einen Seitwärtsschritt. Und dann geht das Ganze wieder von vorn los. Und schon sind wir mitten in einer weiteren spannenden Methode bei der Beratung im Gehen.

„Mal angenommen..., Du wärst schon einen Schritt weiter, was wäre dann anders als jetzt? Was wäre, wenn du einen Schritt nach hinten gehst?“ „Und wie fühlt es sich an, wenn du auf deine bisherigen „FortSchritte“ schaust?“ Alles Fragen, die sich dazu eignen, innere Prozesse bei der Lösungsentwicklung zu beschreiben. Ein Seitwärtsschritt kann einen kleinen Ausflug, eine kleine Pause oder einen „Schlenker“ in einem inneren Prozess darstellen.

Diese Gedankengänge funktionieren, anders als vermutet, ganzjährig. Auch gemeinsames Frieren und das Überwinden von widrigen Wetterumständen können einen guten Kontakt zwischen den Berater*innen und den Ratsuchenden/Jugendlichen herstellen.

Fazit: Als Ergänzung zu den bekannten und bewährten Formen der Erziehungsberatung hat uns „Beratung im Gehen“ eine interessante Möglichkeit eröffnet, mit Jugendlichen ins Gespräch und sicher in Kontakt zu kommen. Unser Angebotsspektrum wird auch nach 2020 in guter und sinnvoller Weise durch „Beratung im Gehen“ erweitert werden. Geht doch!

Der Zweck heiligt die Mittel

Beratung mit Mundschutz, Plexiglas und warmer Jacke

Nach der Erarbeitung eines Hygienekonzeptes für die Beratungsstelle, konnten ab Mai 2020 auch wieder Beratungen vor Ort in Präsenz stattfinden.

Um Begegnungen von zu vielen Ratsuchenden im Eingangsbereich zu vermeiden, wurden an alle Berater*innen feste Zeitfenster vergeben. Kontaktdaten wurden notiert und Informationen zum Gesundheitszustand erfragt.

Die Beratungsgespräche konnten auf Abstand mit Maske, hinter Plexiglasscheiben und in gut gelüfteten Räumen durchgeführt werden.

Wenn es gar nicht anders geht, gibt man sich mit etwas zufrieden, das man sich unter anderen Umständen niemals vorstellen konnte. Wir alle haben uns daran gewöhnt, denn der Zweck heiligt die Mittel.

Mausi XXL, Schattenparker, Mutttertier 2020 und Co.

Onlineberatung in Zeiten von Corona

„Liebe Mausi XXL, schön dass Sie sich vertrauensvoll an uns wenden...“ So oder so ähnlich kann eine erste Antwort auf eine Onlineanfrage aussehen. Manchmal kommt es nach vielen Nachrichten zu einem Präsenztermin vor Ort. Die Berater*innen waren überrascht, dass sich hinter „Mausi XXL“ eine erschöpfte, überforderte Mutter mit normal geformten Ohren verbarg und hinter dem „Schattenparker“ ein Vater, der sich mehr Umgang zu seinen, von ihm getrenntlebenden, Kindern wünscht. Die erste anonyme Kontaktaufnahme zu jeder Tages- und Nachtzeit wurde vor allem beim ersten Lockdown im Frühjahr 2020 von vielen Eltern dankbar angenommen. Themen der Beratung waren oft Überforderungen im Alltag durch Homeoffice und Homeschooling, Trennungswünsche und existenzielle Sorgen.

Was sind die Vorteile dieser Beratung?

- Geringere Hemmschwelle: Schreiben fällt manchen Menschen leichter als Sprechen. Barrieren sind geringer.
- Der Austausch wird protokolliert und kann später noch einmal nachgelesen werden.
- Die Ratsuchenden können den Grad der Intensität der Kommunikation selbst bestimmen. Beratung kann auch ganz leicht wieder abgebrochen werden und kann nach freier Zeiteinteilung erfolgen. Es gibt keine langen Wartezeiten.
- Aber auch die Berater*innen können sich bei schwierigen Fragen den Rat von Kolleg*innen einholen. Auch aus anderen Fachbereichen. Die Berater*in kann auch von anderen Orten aus beraten und sich die Zeit für die Antwort besser einteilen.
- Oftmals kam es nach den ersten Schriftwechseln zu einem persönlichen Gespräch am Telefon, oder zu einem Präsenztermin in der Beratungsstelle. Auch wenn Onlineberatung viele Vorteile hat, vor allem bei der ersten Kontaktaufnahme, kann sie das zwischenmenschliche, persönliche Gespräch nicht ersetzen. Sie stellte jedoch vor allem im Jahr 2020 eine wichtige Ergänzung unseres Beratungsangebotes dar.

Das „Mutttertier 2020“ habe ich leider noch nicht persönlich kennengelernt. Es könnte aber der Überbegriff für alle Anfragen von Müttern sein, die in 2020 versucht haben, Schulkinder im Homeschooling, das eigene Homeoffice und den Haushalt unter einen Hut zu bringen und dabei „tierisch“ gefordert waren.

Sicher eine gute Lösung

Beratung von Eltern in Trennungssituationen am Telefon

Telefonische Beratung von Eltern ist möglich. Auch und gerade bei Eltern in Trennungssituationen. Was sind die Vorteile von telefonischer Beratung?

Die Terminsuche gestaltet sich wesentlich leichter, weil die Telefonate auch in der Mittagspause der Eltern und ortsungebunden stattfinden können. Gerade bei voneinander getrenntlebenden Eltern ist das von Vorteil, insbesondere, wenn ein Elternteil viele Kilometer weiter weg wohnt.

Die physische Trennung der Eltern vermindert den Stress auf allen Seiten. Auch auf der Seite der Berater*innen. Für viele Eltern in Trennungssituationen stellt die bloße physische Anwesenheit der ehemaligen Partnerin/des ehemaligen Partners eine große emotionale Belastung dar. Abwertende, nonverbale Kommunikation wie Augenrollen, Abwinken, sich wegdrehen, fällt weg und macht keinen Sinn, da es der oder die andere ja gar nicht sehen kann.

Die Konzentration auf die Gesprächsinhalte fällt leichter. Gesprächspunkte können schneller und gezielter geklärt werden. Lösungen können tatsächlich schneller entwickelt werden. Außerdem ist es dringend erforderlich, nicht ins Wort zu fallen und den andern sprechen zu lassen, da ansonsten niemand mehr etwas hört. Und es ist sicher, denn, wenn doch geschrien wird, bleiben die durch das Schreien aufgewirbelten Aerosole in den eigenen vier Wänden. Sicher auch eine gute Lösung!

Fazit: Im Ausnahmezustand haben wir unsere bestehenden Beratungsangebote ausgebaut, oder kreativ weiterentwickelt. Vor allem bei der Beratung im Gehen und der telefonischen Beratung bei der Umgangsregelung nach Trennung und Scheidung. Dabei haben wir erlebt, dass die veränderten Settings teilweise sogar besser und zielführender waren. Aha! So gesehen kann auch nach 2020 das Ausnahmeangebot zum Regelangebot werden.

Streiflichter Jugendliche in der Pandemie

Meike Fischer, Gabriele Matuszczyk, Vanessa Schimbeno
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

In der öffentlichen Berichterstattung wird häufig die Situation von Familien in der Pandemie dargestellt. Wir möchten noch einen besonderen Blick auf die Jugendlichen werfen. Gerade in einem Alter, in dem die Loslösung vom Elternhaus, die sozialen Beziehungen mit Gleichaltrigen und die Autonomie eine besondere Rolle spielen, sind die Jugendlichen abgeschnitten von ihren sonstigen Möglichkeiten, auf sich selbst und den engen Familienkreis zurückgeworfen. Sie haben wenig Einfluss auf die Situation und fühlen sich ihrer Freiheit beraubt. Es hat uns beeindruckt, wie differenziert sie ihre Situation reflektieren und welche Bewältigungsstrategien sie entwickelt haben.

Die folgenden Streiflichter stehen für viele Jugendliche, die ihren Weg in der Pandemie suchen und finden. Die Geschichten sind natürlich anonymisiert.

Lars (18) absolviert eine Ausbildung im Pflegebereich. Manchmal macht er sich Sorgen, dass er durch den Kontakt mit den Patienten seine Familie, insbesondere seine Eltern, gefährden könne. In der Berufsschule hat Lars sowohl Präsenzunterricht als auch "Homeschooling" erlebt. Er präferiert den Präsenzunterricht, da er keine gute technische Ausstattung zuhause hat und weil es ihn freut, seine Mitschüler*innen persönlich statt virtuell zu sehen.

Lars berichtet, dass er in seiner Freizeit nun "viel daheim hockt". Das gibt ihm viel Zeit, um über sein Leben, seine Ziele und seine Zukunft nachzudenken - ob das etwas Positives sei, weiß Lars noch nicht so genau. Das "Highlight" der Woche ist inzwischen der gemeinsame Einkauf mit dem besten Freund im Supermarkt. Dort decken sich beide mit Snacks und Getränken fürs Online-Zocken am Wochenende ein.

Francesca (13) besucht ein Gymnasium und hat gute Noten, tut sich jedoch schwer mit der Selbstorganisation im Homeschooling im Frühjahr. Sie brauchte viel länger für die Aufgaben und musste teilweise am Wochenende noch Arbeitsaufträge nachholen. Mehr Zeit für kreative Beschäftigungen zuhause durch den Lockdown? Von wegen! Francesca fühlte sich, als hätte sie weniger Freizeit als vorher und wäre gern mehr ihrem Hobby, dem Zeichnen, nachgegangen. Als der Präsenzunterricht wieder möglich war, ging es ihr wieder besser. Albern fand sie, dass man sogar versuchte, kontaktlosen "Sportunterricht" anzubieten - Francesca hätte in der Zeit lieber Lernstoff nachgeholt.

Für Omar (13) sind durch die Pandemie viele Freizeitaktivitäten weggefallen - draußen mit Freunden treffen, der Fußballverein, die AGs in der Schule. Zuhause weiß er dann häufig nicht, wie er sich beschäftigen soll und greift schnell zum Handy. Er findet es selbst nicht gut, dass es schon fast wie ein Automatismus ist, bei Langeweile das Handy herauszuholen. Er überlegt, wie er sich auch online sinnvoll beschäftigen kann, statt zu spielen oder Videos zu gucken. Omar denkt deswegen über Online-Kurse in Video- oder Bildbearbeitung nach. Er ist auf einem Gymnasium mit sprachlichen Schwerpunkt, weil er eigentlich sehr sprachbegabt ist. Jedoch sind seine Leistungen etwas schlechter geworden. In Omars Familie gibt es nur einen Computer, der im Wohnzimmer steht. Diesen muss er sich mit seinen Geschwistern teilen, manchmal spielen die Geschwister auch im Wohnzimmer, wenn er seine Aufgaben macht. Daher fällt es Omar schwer, sich zu konzentrieren, wenn der Unterricht online stattfindet.

Samantha (17) absolviert seit 2019 eine Ausbildung im Automobilbereich. Der Theorieunterricht findet in der Pandemie hauptsächlich online statt. Samantha ist dann zuhause bei ihren Eltern in ihrem Zimmer am Laptop. Auch ihr Vater ist nun öfter daheim bzw.

im Home-Office. Früher kam es manchmal zu Streitigkeiten zwischen Vater und Tochter, aktuell geraten sie fast täglich über Kleinigkeiten in Streit.

Der letzte Streit begann damit, dass ihr Vater anfang in ihrem Zimmer staubzusaugen, obwohl sie gerade eine Online-Lerngruppe hatte. Samantha fühlt sich kontrolliert und bevormundet, möchte sich mehr abgrenzen. Allerdings verbringt sie momentan auch mehr Zeit mit ihren Eltern, weil andere soziale Kontakte fehlen. Wenn es ihr zu viel wird, schaltet sie die Playstation ein. Sie nutzt dabei den Audiochat, um mit Freundinnen zu reden. Manchmal plaudern sie darüber drei bis vier Stunden, ohne dabei zu spielen.

Alena (17) besucht die 11. Klasse eines altsprachlichen Gymnasiums. Da es kaum Präsenzunterricht gab nach Bildung der Kurse, hat sie nicht wirklich Anschluss gefunden in den neuen Gruppen. Sie hält jedoch Kontakt mit ihren früheren Mitschüler*innen. Dies geschieht meist online. Ihr fehlen die persönlichen Treffen und Aktivitäten wie Shoppen gehen mit Freundinnen. Sie fühlt sich oft einsam und weiß nichts mit sich anzufangen. Um aus „dem Loch herauszukommen“, wie sie es nennt, hilft ihr Musik und sie hat begonnen, Geschichten zu schreiben. Früher hat es sie eher genervt, wenn sie mit dem Hund raus sollte. Inzwischen macht sie das gerne. „Da tue ich wenigstens etwas Sinnvolles!“ Mit dem Stoff im Online-Unterricht kommt sie ganz gut klar. „Eigentlich kann ich mich manchmal allein besser konzentrieren. Aber es fällt mir oft schwer, mich aufzuraffen.“

Sebastian (15) wollte eigentlich schon letztes Jahr seinen Schulabschluss machen, hat dann aber die Klasse freiwillig wiederholt wegen zu schlechter Noten. Er hat große Probleme, einen Ausbildungsplatz zu finden, auch in diesem Jahr läuft es in der Schule nicht viel besser. Aus Frust sitzt er hauptsächlich in seinem Zimmer und zockt, egal zu welcher Uhrzeit, eine feste Tagesstruktur hat er schon lange verloren. Seit Beginn der Pandemie hat er 12 Kilo zugenommen. Seine Eltern versuchen ihn zu motivieren, aber Brettspielabend mit der Familie oder gemeinsame Spaziergänge „hängen ihm zum Hals raus“. In zwei Wochen hat er ein Vorstellungsgespräch für einen Ausbildungsplatz ab September. Über eine Zusage dort würde er sich riesig freuen und er hofft sehr, dass es klappt.

Lina (16) besucht die zehnte Klasse einer Gesamtschule und möchte später gerne soziale Arbeit studieren. Mit dem Homeschooling an sich kommt sie ganz gut zurecht, so kann sie sich die Zeit freier einteilen und zum Beispiel morgens noch eine Runde Sport oder Yoga machen, bevor sie mit den Schulaufgaben anfängt. Dadurch kann sie sich besser konzentrieren, im Regelunterricht schafft sie dies jedoch vor dem Schulbeginn zeitlich nicht. Nachmittags trifft sie sich regelmäßig mit ihrem Freund oder ihren besten Freundinnen zum Spazieren oder Inliner fahren. Nervig findet sie Corona schon, in der Familie gibt es häufiger Streit, aber die momentane Situation habe auch gute Seiten.

Mike (15) hat Schwierigkeiten in sozialen Bezügen. Er ist hochbegabt und es fällt ihm schwer, Freundschaften zu schließen. Er kann sich die größte Mühe geben, trotzdem hat er oft das Gefühl, nicht verstanden zu werden und auch die anderen nicht zu verstehen. In seiner Schulklasse kennen und akzeptieren ihn die anderen mittlerweile. Er fühlt sich dort wohl und er wünscht sich nichts mehr, als dass die Schule wieder normal läuft. „Ich weiß schon gar nicht mehr, wie die anderen aussehen.“ Mike und seine Mitschüler*innen erhalten von verschiedenen Lehrer*innen über unterschiedliche Wege (Mail, Lernplattform) Aufgaben mit variierenden Abgabefristen. In manchen Fächern gibt es außerdem noch Online-Unterricht. Da er auch sonst nicht sehr strukturiert ist, fühlt er sich nun heillos überfordert. Wann ist welche Unterrichtsstunde? Welche Aufgabe ist bis wann zu erledigen? Wo und wann sind neue Aufgaben hinzugekommen? Um da durchzusteigen benötigt er die Hilfe seiner Mutter. Dies führt natürlich dazu, dass es häufiger Streit zwischen den beiden gibt, wenn „sie andauernd fragt, ob ich dies oder das schon gemacht habe“. „Manchmal glaube ich, dass die Pandemie nur „erfunden“ wurde, damit sich alle Schüler auf die Schule freuen!“

Das wollen wir Ihnen nicht vorenthalten...

Meike Fischer

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Die fachlichen Beiträge im vorliegenden Jahresbericht entwerfen ein Bild davon, mit welchen Herausforderungen sich Familien plötzlich durch die pandemiebedingte Ausnahmesituation konfrontiert sahen. Sie spiegeln auch wider, wie diese Situation sich auf das Beratungsangebot der Erziehungsberatung auswirkte und auch noch auswirkt. Besonders eine institutionelle Qualität stellte sich dabei als besonders wertvoll heraus: Kreativität! Was waren nun in 2020 die „Zutaten“ im Rezept eines krisenfesten Beratungsangebots?

Man nehme:

- Kreativität als unabkömmliche Basis,
- Eine große Portion Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen,
- Eine gute Prise liebevoller Beharrlichkeit,
- Ein ordentlicher Schuss grenzenlosen Optimismus‘,
- Eine große Menge Offenheit für unorthodoxe Lösungen,
- Und zu guter Letzt ein großer Spritzer Humor und Selbstironie.

Anschließend alles gut abschmecken in der Balance zwischenbezogener Nähe und Distanz. Dabei immer auf mindestens 1,5 Meter Abstand achten!

In diesem Sinne gilt unser großer Respekt insbesondere Familien und Berater*innen, die bei aller Ernsthaftigkeit auch gemeinsam lachen konnten. Gemeinsames Lachen über Missverständnisse oder witzige Situationen sorgt in der Beratung für Verbundenheit und ist damit auch ein Ansatz, Veränderung und Unterbrechung problembehafteter Muster zu initiieren. Mit den folgenden Kurztexten und Cartoons möchten wir Sie auch an dieser Zutat unserer Beratungs-Begegnungen im Jahr 2020 teilhaben lassen.

Telefonische Beratungen in Zeiten von Corona

Berater*in: wir hatten ja jetzt für 14 Uhr nochmal eine Telefonberatung ausgemacht, passt es Ihnen denn gerade?

Klient*in: Oh...(flüsternd) ich sitze gerade in der Badewanne...

Berater*in: Oh...ist in der Badewanne denn Platz für uns beide oder wollen Sie die Zeit lieber für sich alleine nutzen und wir machen einen anderen Termin aus?

Klient*in: (im Gespräch...und dann war's wieder so gewesen, dass... Huch, was ist denn jetzt los? Entschuldigung, ich ruf Sie gleich zurück, der Hund kotzt gerade alles voll.

Berater*in: Hallo, hier ist von der Beratungsstelle.

Klient*in: Gott sei Dank, dass Sie anrufen!

Berater*in: Wieso? Was ist denn los?

Klient*in: Ich dachte schon, das wäre wieder der nervige Typ von der Telekom!

Jugendliche*r (im Gespräch): Moment, ich muss Sie ganz kurz mal auf laut stellen, okay?

Berater*in: Ja, okay. Will deine Freundin doch mithören oder was ist der Grund?

Jugendliche*r: Nein, aber ich färbe mir gerade die Haare und wenn ich dann das Headset im Ohr lasse, wird das ja ganz schwarz!

Berater*in: Ah...ja, das macht natürlich Sinn...

Berater*in: Hallo hier ist... von der Beratungsstelle, ist deine Mama da?
Kind (ruft laut): Mama, die Psycho-Tussi ist am Telefon!



Berater*in: Sie hatten sich hier angemeldet und ich wollte Sie als zuständige Berater*in zurückrufen. Haben Sie gerade Zeit?

Klient*in: also 10 Minuten... nein 9 Minuten habe ich noch, danach sind die Frühlingsrollen im Backofen fertig. Mhm... Auf der Verpackung steht 9-12 Minuten. Glauben Sie, die brauchen eher 9 oder eher 12 Minuten? Dann hätte ich vielleicht doch 10 Minuten Zeit.

Berater*in: Woran würden Sie denn merken, dass die Frühlingsrollen fertig ist? ☺



Berater*in (im Gespräch): ...Wir arbeiten nach dem Prinzip der Schweigepflicht, d.h. alles, was Sie sagen, bleibt unter uns und....
 Klient*in: Wo muss ich unterschreiben?
 Berater*in: Das müssen Sie nicht unterschreiben, es ist mir nur wichtig, dass Sie es wissen.
 Klient*in: Oh `tschuldigung...nicht Sie...der Postbote hat gerade geklingelt, ich hab' mir neue Klamotten auf Amazon bestellt!



Berater*in: (im Gespräch) Woran würden Sie den Unterschied denn merken?
 Klient*in: (keine Reaktion) Sorry, ich bin noch bei Ihnen. Ich drück mir grad nur kurz einen Kaffee und schieb dem Mann das Essen in die Mikrowelle... nicht, dass der auch noch grantig wird!
 Berater*in: Wieso „auch“?
 Klient*in: (laut) Och nee, jetzt ist die Milch auch noch alle, so ´n verdammter Sch**ß!!
 Berater*in: Ach so.

Berater*in: Wir sind ja so verblieben, dass ich mich nochmal bei Ihnen melde. Haben Sie denn gerade kurz Zeit?
 Klient*in: Im Moment ist es eher schlecht. Ich habe gerade eine Videokonferenz mit meinem Team im Home-Office. Kann ich Sie zurückrufen?
 Berater*in: Ja, klar.
 Klient*in: Okay. Ich soll Sie übrigens von meinen Kollegen grüßen.

Berater*in: ...Haben Sie gerade Zeit und sind an einem guten Ort, wo Sie ungestört reden können?

Klient*in: Eigentlich schon. Ich arbeite gerade an der Kasse, wissen Sie, also, wenn halt jemand kommt, muss ich kurz abkassieren, aber ansonsten geht's....

Berater*in: Wie genau laufen solche Konfliktsituationen zwischen Ihnen und Ihrem Sohn denn ab?

Klient*in: Warten Sie, ich zeig's Ihnen. Da kommt er grad die Tür rein. *Zum Sohn:* Tust du bitte die Schuhe ausziehen, bevor du ins Wohnzimmer gehst!

Sohn (im Hintergrund): Jaaaa, mach ich doch!

Klient*in (wieder am Telefon): Haben Sie das gehört? Ich werd hier noch wahnsinnig! Jetzt wollt ich Ihnen des einmal zeigen und da hört der doch aufs Wort. Können Sie einfach am Telefon bleiben die nächsten 5 oder 7 Jahre? (lacht)

Beratungsziel der Eltern: konsequenter werden.

Berater*in: Wie konsequent empfinden Sie sich denn auf einer Skala von 1 bis 10?

Klient*in: Naja....schon sehr konsequent eigentlich, so bei 9 oder 10 würde ich sagen.

(im Hintergrund): Kind kommt und möchte Schokolade, danach folgt eine kurze Diskussion und Quengeln des Kindes, die damit endet, dass Klient*in nachgibt.

Berater*in: War das jetzt eine 9? Oder eher eine 10?

Klient*in: (lacht)

Weitere Angebote und Aufgaben

Aufrechterhaltung unserer Angebote in Zeiten von Corona:

Durch die Kontaktbeschränkungen und temporäre Schließungen von Einrichtungen konnten in 2020 präventive und kooperative Angebote der Erziehungsberatungsstelle nicht in der gewohnten Form und im gewohnten Umfang durchgeführt werden. Ab März 2020 wurden jedoch entsprechende Konzepte erarbeitet, sodass eine Verstetigung und Weiterführung eines Großteils der Angebote unter den gegebenen Bedingungen möglich war.

Weiterentwicklung der Digitalisierung des Bereichs Jugendförderung

Die Erziehungsberatungsstelle war 2020 in einer Projektgruppe zum Ausbau digitaler Infrastrukturen in der Jugendförderung der Stadt Ludwigshafen vertreten. Hier wurden Konzepte entwickelt, wie die Angebote der Jugendförderung online umgesetzt können und die Erreichbarkeit der Einrichtungen gewährleistet werden kann.

Ab Sommer 2020 konnten somit folgende digitale Angebote in der Beratungsstelle realisiert und genutzt werden:

- Beratungsangebote per Mail und Videochat,
- Einrichtung von Videokonferenzen für interne Arbeitsgruppen,
- Teilnahme an Online-Supervisionen,
- Teilnahme an Online-Fortbildungen.

AG Pandemiebeauftragte

Mitarbeiter*innen aus den Regionalteams der Erziehungsberatungsstelle bildeten im Frühjahr 2020 gemeinsam mit der Leitung eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Gestaltung des Infektionsschutzes für Mitarbeiter*innen und Familien in der Beratungsstelle im Rahmen der Pandemieentwicklung und zugehöriger Regelungen befasste. Die Arbeitsgruppe wird aktuell weitergeführt. Die Aufgabenschwerpunkte der Arbeitsgruppe sind:

- Anpassung von Regelungen für Schutzmaßnahmen am Arbeitsplatz je nach Inzidenzlage
- Entwicklung und stetige Anpassung von Hygienekonzepten für Mitarbeiter*innen – dazu zählen allgemeine Verhaltensregeln und die Gestaltung persönlicher Beratungstermine, Diagnostik und AFT,
- Aufsetzen von Informationsschreiben für Familien zu Hygienemaßnahmen und Infektionsschutz an der Beratungsstelle,
- Absprachen zu tätiger Bestellungen von Schutzmaterial für Mitarbeiter*innen und Familien (Desinfektionsmittel, Masken etc.).
- Besprechung von Fragen und Vorschlägen zum Infektionsschutz aus den Regionalteams und Rückmeldung der Beschlüsse in die jeweiligen Teams
- Informationsvermittlung zwischen Mitarbeiter*innen und Abteilungsleitung

Zusätzlich wurden folgende Angebote ab Sommer 2020 verstärkt ausgebaut:

- Kooperationen im Einzelfallgeschehen mit weiteren Einrichtungen und Diensten,
- Fachberatung von Einrichtungen und Risikoabschätzungen in der Rolle der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ zur Erfüllung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung.

1. Prävention

Präventive Angebote gehören nach den Förderrichtlinien des Landesjugendamtes und Vereinbarungen mit den Jugendämtern zu den Aufgaben der Beratungsstelle.

Präventive Leistungen nach § 16 SGB VIII sind in der Regel einzelfallübergreifend. Sie richten sich sowohl an Mütter, Väter und Kinder als auch an Fachkräfte anderer pädagogischer Institutionen (zum Beispiel Kindertagesstätten, Schulen und Familienbildungsstätten). Ziel der präventiven Leistungen ist die zielgruppenspezifische Information und Vermittlung von Kenntnissen über relevante Themen der Beratungsstellen. Die präventiven Aktivitäten finden in der Regel als Gruppenangebote statt und können entweder in der Beratungsstelle oder auch außerhalb – auch integriert in die Angebote anderer pädagogischer Institutionen - durchgeführt werden.

Anonyme Fallberatung und Fallsupervision

Vorträge, Workshops und Fortbildungen für Fachkräfte:

- Infoveranstaltung „Mit Kindern während Corona im Kontakt bleiben“ (Zielgruppe: Lehrer*innen),
- Fachberatung Jugendfarm,
- Fachberatung Straßensozialarbeit,
- Vorstellung des Multifamilientrainings in Einrichtungen der Jugendhilfe,
- Vorbereitung Fachtag Schulkinderbetreuung (Termine ab 2021 geplant).

2. Qualitätssicherung

Regelmäßige Besprechungen, kollegiale Intervention und externe Supervision dienen der Sicherung von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der Beratungsarbeit. Hinzu kommt die Qualifizierung und Fortbildung der Mitarbeitenden.

Teamsitzungen und Arbeitskreise

Regelmäßige Teamsitzungen und ein gemeinsamer Teamtag dienen der Sicherung der Qualität der Beratung. Darüber hinaus sind die Mitarbeiter*innen in internen Arbeitsgruppen zu verschiedenen Fachthemen wie zum Beispiel „Beratung in Zusammenhang mit Trennung/Scheidung“, Kindertherapie und Diagnostik.

Intervention & Supervision

In regelmäßigen kollegialen Interventionen und mehrmals jährlich stattfindenden externen Supervisionen werden Fallanliegen im multiprofessionellen Team besprochen.

Praktika

Wir bieten Praktikumstellen für Studierende verschiedener Studiengänge an. Bis Frühjahr 2020 absolvierten zwei Studierende in der Erziehungsberatungsstelle mehrwöchige bis halbjährige Praktika.

Fortbildungen

Im Jahr 2020 haben die Mitarbeiter*innen an Fortbildungen und Fachtagungen zu den folgenden Themen teilgenommen:

Beratungsanlässe:

- Systemisch-integrative Paartherapie,
- Paarberatung in der AFT.

Methoden der Beratung & Therapie:

- Hypnosystemische Methoden in der Erziehungs- und Familienberatung.

Fachtagungen:

- Kindeswohl: Anhaltspunkte in Zeiten von Corona.

3. Vernetzung und Kooperation

Kooperation und Vernetzung sind einzelfallübergreifende Leistungen. Sie zielen zum einen auf einen fachlichen Austausch und die qualifizierte Zusammenarbeit mit den relevanten Einrichtungen und Diensten besonders aus der Kinder- und Jugendhilfe, der Schule sowie der Gesundheitshilfe und zum anderen auf die bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Hilfesystems. Kooperations- und Vernetzungsaktivitäten dienen auch dazu, die Leistungen der Beratungsstelle im Sozialraum bekannt zu machen, um damit im Einzelfall eine schnellere und gezieltere Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten zu ermöglichen.

Beispiele dafür sind:

- Teilnahme an den Beratungen der regionalen Fachkonferenzen des Jugendamtes der Stadt Ludwigshafen,
- Kooperation mit Jugendamt, Ludwigshafen/Familiengericht zum Thema „Ludwigshafener Elternkonsens“ (LuKo),
- Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendamt (z.B. Leistungsvereinbarung, Beratung bei Trennung/Scheidung, Netzwerkveranstaltungen),
- Kooperation mit dem Caritas-Zentrum Ludwigshafen (z. B. Diagnostik, Aufsuchende Familientherapie, gemeinsamer Jahresbericht),
- Kooperation mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) und niedergelassenen Therapeut*innen,
- Beteiligung am Netzwerk Kindeswohl des Rhein-Pfalz-Kreises, ein Kooperationsnetzwerk zum Thema Kinderschutz,
- Regelmäßiger Austausch mit den Einrichtungen der Jugendförderung,
- Kooperationen mit dem regionalen Familiendienst (RFD) und der wirtschaftlichen Jugendhilfe zu Themen und Angeboten im Rahmen des SGB VIII,
- Kooperation mit Jugendhilfeeinrichtungen wie dem Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen (LuZiE), der Ökumenischen Fördergemeinschaft und dem Verein für Jugendhilfe,
- Zusammenarbeit mit Schulen, Kindertagesstätten, Horten und Ausbildungsträgern.

4. Öffentlichkeitsarbeit

Die Arbeit der Beratungsstelle fand auch in 2020 in Presseberichten Erwähnung.

Zusätzlich wurde die Möglichkeit genutzt, auf der Internetpräsenz der Beratungsstelle Unterstützung für Familien zu bieten.

In den Medien:

- Pressebeiträge zum Angebot der Erziehungsberatungsstelle während Corona,
- Artikel von Mitarbeiter*innen zu Schwerpunktthemen für Familien in Zeiten von Corona (z.B. Alleinerziehende, getrennt lebende Eltern usw.),
- „Familien fragen, Berater*innen antworten“: Anonyme Kurzberatung online.

5. Gruppenangebote

Gemäß dem Infektionsschutz konnten 2020 keine Gruppenangebote in der Beratungsstelle umgesetzt werden. Folgende Gruppenangebote waren für 2020 in der Vorbereitung:

- Kindergruppe für Kinder, deren Eltern sich getrennt haben,
- Multifamilientraining.

6. Gremien

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen wurden persönliche Treffen von Gremien in 2020 größtenteils abgesagt oder verschoben.

Die Mitarbeiter*innen und Leitungskräfte der städtischen Beratungsstelle sind in folgenden Gremien und Arbeitskreisen vertreten:

- AK „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“,
- Jugendhilfeausschuss,
- AK externe Qualitätsentwicklung,
- AK Jugend, Familien und Soziales Westend,
- AK Kinder psychisch kranker Eltern,
- AK Soziales Oggersheim,
- MFT-Fachgruppe, MFT Regionalgruppe Südwest,
- Kinder- und Jugendpsychiatrisches Forum,
- „Runder Tisch“ (Familienbildungseinrichtungen, Frühe Hilfen und andere Beratungsstellen in Ludwigshafen),
- Gesprächskreis Trennungs- und Scheidungsberatung Rhein-Neckar,
- Denkwerkstatt Jugendhilfe Hemshof.

7. Weitere Aufgaben und Angebote

- Erarbeitung von Stellungnahmen zur Beeinträchtigung der seelischen Gesundheit bei Teilleistungsschwächen (§ 35a SGB VIII),
- Fachberatung von Einrichtungen in der Rolle der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ zur Erfüllung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII),

- Mitwirkung an der Hilfeplanung in der Regionalen Fachkonferenz (ReFaKo) nach § 36 SGB VIII,
- Beratungsangebote für Familien in Trennungs- und Scheidungssituationen im Rahmen des „Ludwigshafener Elternkonsens“ (LUKO),
- Aufsuchende Familientherapie (AFT).

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Der Stadt Ludwigshafen

Jugendförderung und Erziehungsberatung
Bereichsleitung: Sabine Heiligenthal

Das Beratungsteam

Personalstand: 31.12.2020

Leitung

Ines Elleser	Diplom-Psychologin, Psych. Psychotherapeutin
--------------	--

Region Mitte und Rhein-Pfalz-Kreis

Knut Bayer	Psych. Psychotherapeut
Kirstin Blickensdörfer	Diplom-Sozialpädagogin (0,5)
Beate Gibis	Diplom-Sozialpädagogin (0,5)
Ulrike Matt	Diplom-Sozialpädagogin (0,5)
Meike Fischer	Psychologin (M. Sc.)

Region Nord und Frankenthal

Ulrike Beck	Psychologische Psychotherapeutin (0,8)
Lena Fischer	Sozialarbeiterin (B.A.) (0,5)
Martina Rudolphi	Diplom-Psychologin (0,75)
Ali Sener	Diplom-Sozialarbeiter

Region Süd und Rhein-Pfalz-Kreis

Annette Schuster	Psychologische Psychotherapeutin (0,5)
Karl-Peter Kirsch	Diplom-Sozialpädagoge
Gabriele Matuszczyk	Psychologische Psychotherapeutin (0,8)
Stefan Seepe	Psychologischer Psychotherapeut

Diagnostik

Vanessa Schimbeno	Diplom-Psychologin, psych.-techn. Assistentin
-------------------	---

Aufsuchende Familientherapie

Ingo Droll	Diplom-Sozialpädagoge (0,5)
Nicole Förter-Barth	Diplom-Psychologin (0,5)

Fallstatistik 2020 der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern

Auch in der Pandemiesituation 2020:
Beratungsnachfragen auf hohem Niveau

Fallzahlen

Neuaufnahmen im Jahr 2020	792
Gesamtzahl der Fälle	1.288

Einzugsgebiet

Stadt Ludwigshafen	1.063
Rhein-Pfalz-Kreis	195
Bad Dürkheim	20
Frankenthal	10
Gesamtzahl	1.288

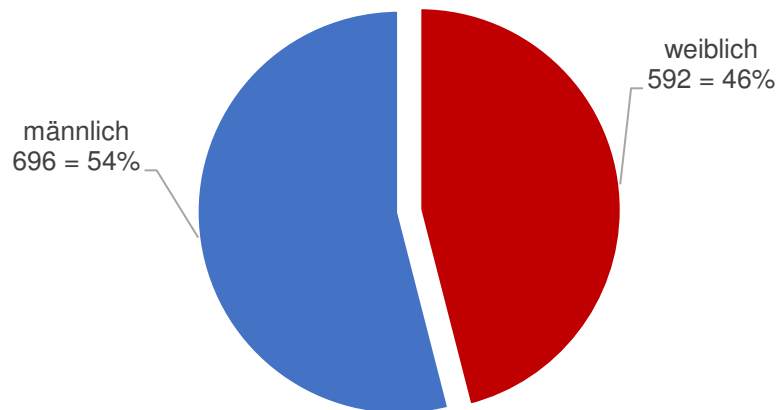
Mehr als die Hälfte der Anmeldungen betrifft Kinder im mittleren Schulalter. Der Altersdurchschnitt der Anmeldungen liegt zwischen 10 und 11 Jahren.

<u>Altersverteilung</u>	<u>Summe</u>	<u>Prozent</u>
0 – 3 Jahre	44	3,4%
3 – 6 Jahre	170	13,2%
6 – 9 Jahre	212	16,5%
9 – 12 Jahre	322	25%
12 – 15 Jahre	222	17,3%
15 – 18 Jahre	209	16,2%
18 – 21 Jahre	93	7,2%
21 – 24 Jahre	16	1,2%
Gesamt	1.288	100%

➔ **Durchschnittsalter: 10,7**

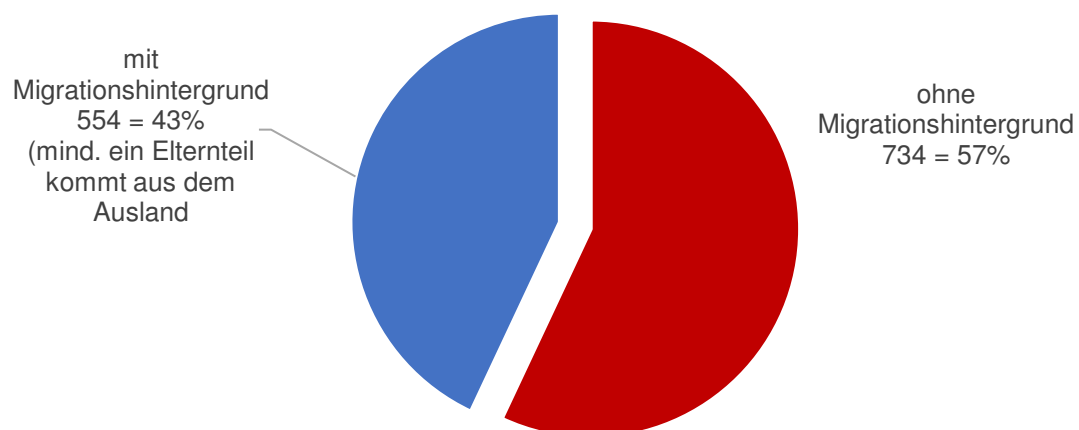
Geschlechterverteilung in der Langzeitperspektive: Männliche Kinder und Jugendliche überwiegen in der Beratungsanfrage auch in 2020

Geschlechterverteilung



Familien mit Migrationshintergrund finden den Zugang zu Beratung

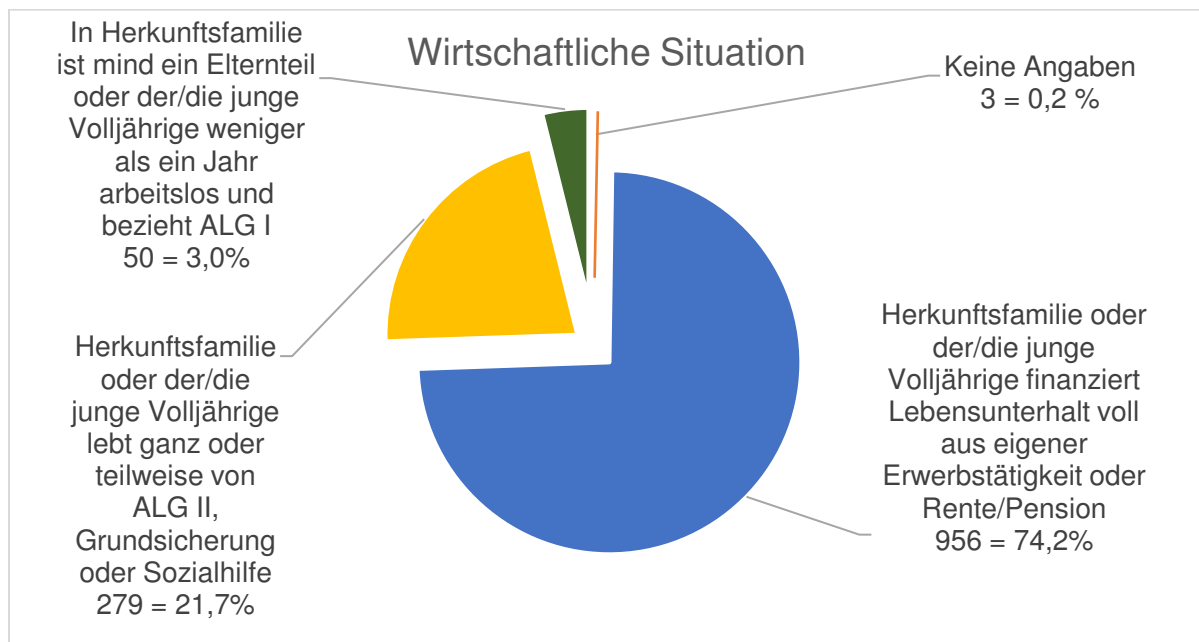
Migrationshintergrund



Über die Hälfte der Kinder lebt nicht in einer Familiensituation mit beiden leiblichen Elternteilen

<u>Lebenssituation</u>	<u>Summe</u>	<u>Prozent</u>
Eltern leben zusammen	582	45,2%
Eltern leben alleine ohne (Ehe) Partner, (mit/ohne weitere/n Kind/ern)	479	37,9%
Elternteil lebt mit neuer/m Partner/in (mit/ohne weitere/n Kind/ern) z.B. Stiefelternkonstellation	210	17,9%
Eltern sind verstorben	5	<1
Unbekannt	11	<1
Gesamt	1.288	100%

Eine wirtschaftlich angespannte Situation belastet auch in 2020 mehr als ein Viertel der Ratsuchenden



Ähnliche Anmeldehintergründe im Vergleich mit den Vorjahren:
Entwicklungsauffälligkeiten der Kinder stehen oft im Vordergrund

Anmeldegründe	Summe	Prozent
Entwicklungsauffälligkeiten/körperlich-seelische Auffälligkeiten/emotionale Probleme des jungen Menschen	559	23,7%
Schulische /berufliche Probleme des jungen Menschen	416	17,6%
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Sorgeberechtigten	403	17,1%
Trennung oder Scheidung der Eltern	357	15,2%
Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	240	10,2%
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	198	8,4%
Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	112	4,8%
Kulturell bedingte Probleme	36	1,5%
Gefährdung des Kindeswohls/Vernachlässigung – Verwahrlosung/unzureichende Förderung /Betreuung/Versorgung des jungen Menschen, Traumatisierung	36	1,5%
Gesamt (Mehrfachnennungen)	2.357	100%

Näher betrachtet:

Beratung in der Pandemiesituation 2020

Wie erhielten Familien Informationen über unsere Beratungsstelle?

- Viele Familien nahmen 2020 unser Beratungsangebot aufgrund früherer Erfahrungen mit unserer Beratungsstelle in Anspruch.
- Mehr Familien als im Vorjahr informierten sich über unsere Beratungsstelle im Internet (2019: 12% 2020: 16%) und nutzen die Online-Anmeldung. Daraus resultierte die Überlegung, den Internetauftritt der Beratungsstelle auszubauen, um für Familien mit geringen Deutschkenntnissen den Zugang zur Beratung über das Internet zu erleichtern.
- Im Vergleich zum Vorjahr wurden weniger Familien über die Schule an uns verwiesen. Dies betraf insbesondere Familien mit Migrationshintergrund (2019: 17% 2020: 13%).

Wie verliefen die Beratungssitzungen?

- Die Inanspruchnahme unseres Beratungsangebots orientierte sich am Wechsel von Lockdown und Lockerungen: Während im Vergleich zum Vorjahr die Anzahl der Anmeldungen und Sitzungen im April, Mai und Dezember abnahmen, verzeichneten wir eine Zunahme der Anmeldungen und Sitzungen im Juli, August und Oktober.
- Die Wartezeiten blieben im Vergleich zum Vorjahr gleich: Mehr als 60% der Familien erhielten innerhalb von 2 Wochen nach Anmeldung einen Termin für ein Erstgespräch.
- Die Anzahl der Sitzungen pro Beratungsfall war leicht rückläufig (2019: 50% bis zu 5 Kontakte; 2020: 50% bis zu 3 Kontakte).
- Beratungsangebote über Telefon (2019: 4%, 2020: 15%) und Internet wurden verstärkt in Anspruch genommen.
- Aufgrund der Kontaktbeschränkungen und mehr telefonischen Beratungsgesprächen fanden mehr Beratungssitzungen mit Einzelpersonen, vorrangig mit Müttern (2019: 28%; 2020: 35%,) statt. Beratungssitzungen mit mehreren Familienmitgliedern waren rückläufig (2019: 30%; 2020: 23%).
- In 29 Fällen wurde Sprachmittlung eingesetzt (2019: 42)

Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Weitere Angebote und Aufgaben

Bis März 2020 konnten viele unserer Aktivitäten und Kooperationen in gewohnter und bewährter Form stattfinden.

Die ersten Kontaktbeschränkungen im März erforderten dann auch in unserem Zentrum viele neue Überlegungen und Anpassungsprozesse.

Da es zunächst zu einer massiven Reduzierung aller Präsenztermine kam, wurde die Arbeitszeit der Mitarbeiter*innen ab Mitte April bis Ende Mai um 20% reduziert und in diesem Umfang Kurzarbeit angemeldet. Gleichzeitig wurde sichergestellt, dass auch bei 80%igem Arbeitsumfang die Anfragen der Ratsuchenden und der Kooperationspartner*innen bedient werden konnten. Die Mitarbeiter*innen waren weiterhin zu den Öffnungszeiten an 5 Tagen erreichbar, jeweils in etwas reduzierter Mitarbeiter*innenzahl.

Die Kurzarbeit endete Ende Mai 2020.

Das „New normal“ in der Beratungsarbeit

Viele Regelungen waren zunächst als „Übergangslösung“ gedacht. Sie entwickelten sich im Laufe des Jahres und bis heute zum „new normal“ in der Gestaltung von Kooperationen, Fortbildungen und Aktivitäten innerhalb und außerhalb unseres Zentrums. Es wurden Hygienekonzepte und Regelungen erarbeitet, die es uns bis heute möglich machen, unsere Beratungsangebote mit den Erfordernissen des Infektionsschutzes zu vereinbaren.

Es wurden Pläne für die Präsenzberatung erarbeitet und diese mussten von allen Mitarbeiter*innen eingehalten werden. Beratungstermine aller Kolleg*innen im Zentrum mussten zeitversetzt beginnen und enden. Dabei wurde darauf geachtet, dass es zu keinen Begegnungen der Ratsuchenden im Eingangsbereich kommen konnte.

- Testungen von Teilleistungsstörungen konnten ab Mai unter der Einhaltung der AHA-Regeln und nach der Installation von Schutzwänden durchgeführt werden.
- Onlineberatung wurde in 2020 verstärkt angefragt und angeboten. Dabei handelte es sich nicht nur um kurze Anfragen, sondern um umfassende Beratungseinheiten in Schriftform.
- Viele Beratungsgespräche erfolgten am Telefon.
- Beratung im Gehen konnten als neues Angebot bis heute etabliert werden.

Weitere Angebote und Aufgaben

1. Prävention

Obwohl Kindertagesstätten und Schulen in 2020 geschlossen hatten oder nur teilweise geöffnet wurden, wurde unser telefonisches Beratungsangebot von den dort tätigen Mitarbeiter*innen genutzt. Es handelte sich dabei um erste Kontaktanfragen für belastete Familien, anonyme Fallberatungen oder konkrete Fallanliegen im Rahmen von Risikoeinschätzung nach § 8a SGB VIII.

Zum präventiven Schutz der Gesundheit wurden zur Umsetzung der Hygienevorgaben ein Krisenstab im Caritasverband in Speyer und vor Ort in unserem Zentrum gebildet. Hier wurde wöchentlich an Schutzkonzepten für die Durchführung der Beratungsarbeit gearbeitet. Grundlage bildeten dabei die sich ständig ändernden Auflagen und Kontaktverbote. Es wurden Schutzmaterialien für alle Mitarbeitenden beschafft, Masken, Desinfektionsmittel und

Schutzwände. Es wurden Laufwege und Bodenmarkierungen eingerichtet und Selbstauskunftsbögen zur Kontaktnachverfolgung ausgelegt. Alle Beratungszimmer wurden vermessen und es wurde festgelegt, wie viele Mitarbeiter*innen und Ratsuchende sich maximal darin aufhalten dürfen. Alle dieser Maßnahmen haben bis heute Bestand.

2. Qualitätssicherung

Supervision und Intervision gehören zu wichtigen Bestandteilen unserer Arbeit. Sie fanden, wenn es die aktuelle Lage erlaubte, unter der Einhaltung der AHA Regeln auch in 2020 statt. Die Reflektion unseres beruflichen Handelns ist uns ein wichtiges Anliegen und dient der Qualitätssicherung unserer Beratungsarbeit. Supervisionen zur Begleitung des Angebotes „Aufsuchende Familientherapie“ fanden, wenn es die Vorgaben und Hygienebestimmungen der jeweiligen Träger erlaubten, in Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen der Städtischen Beratungsstelle statt.

Fallsupervision wurde, wenn möglich, sowohl als fachbereichsübergreifende Intervision als auch als extern begleitete Supervision durchgeführt.

Unser Gesamtteam gemeinsam mit der Leiterin des Zentrums und mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Caritaszentrums trifft sich monatlich zur Informationsweitergabe. Dabei werden auch gemeinsame Aktivitäten geplant und gemeinsame Ziele abgestimmt. Im Jahr 2020 mussten auch hier neue Wege gefunden werden, einen Austausch von Informationen zu ermöglichen. Es fanden Dienstbesprechungen in Gruppen statt. Es erfolgten vermehrt schriftliche Informationsweitergaben und eine experimentelle Dienstbesprechung verteilt auf mehrere Räume.

Das Fachbereichsteam der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung traf sich bis zu Beginn der Pandemie monatlich. Viele Dienstbesprechungen konnten in 2020 aufgrund der Vorgaben nicht oder nur in reduzierter Form stattfinden.

Die Fachkonferenz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung in der gesamten Diözese Speyer findet zwei Mal jährlich statt. Im Sommer 2020 war eine Konferenz unter der Einhaltung der AHA Regeln und mit einer begrenzten Anzahl von Teilnehmer*innen möglich.

Im Jahr 2020/2021 konnte ein Student des Studiengangs „Soziale Arbeit“ fachbereichsübergreifend ein Praxissemester absolvieren und wurde von uns angeleitet.

Vor allem zu Beginn des Jahres 2020 und in den Sommermonaten konnten noch einige Arbeitskreise stattfinden. Manche Treffen konnten im Onlineformat durchgeführt werden.

- Netzwerktreffen Kindeswohl im Rhein-Pfalz-Kreis im März 2020,
- Teilnahme am strategischen Jahresauftakt des Caritasverbandes in Speyer,
- Fachtag „Systeme sprengen“ im Heinrich-Pesch-Haus,
- Weiterbildung zum Thema „Versöhnungsprozesse in der Arbeit mit Paaren“ im Bereich Aufsuchende Familientherapie als Videoschulung,
- Veranstaltung durch das Auditorium Netzwerk: „Verbundenheit als biologische Notwendigkeit“ als Online-Training,
- Online-Fachtag des Netzwerk Kindeswohl im November 2020,
- Telefonkonferenz von Vertreter*innen aus allen Beratungsstellen der Diözese Speyer mit der Referatsleitung in Speyer.

3. Vernetzung und Kooperation

Die integrierte Beratung des Caritaszentrums wurde auch in 2020 fortgesetzt. Die Fachbereiche Suchtberatung, Sozialberatung, Migrationsberatung und Schwangerschaftsberatung kooperieren mit unserer Beratung fallbezogen. Das betrifft sowohl die gemeinsame Beratung von Kund*innen als auch das gemeinsame Bearbeiten von übergeordneten Themen wie z.B. Wohnungsnot, Hilfe für suchtbelastete Familien und vieles mehr. Gemeinsame Beratungen konnten nur eingeschränkt durchgeführt werden. Fallabsprachen waren telefonisch gut möglich.

Außerdem kooperierten wir mit vielen anderen sozialen Beratungsdiensten, Schulen, Kindertageseinrichtungen, medizinischen Einrichtungen und Institutionen der Jugendhilfe.

Da Vernetzung ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist, sind wir Teilnehmende in folgenden Arbeitskreisen. Diese konnten in 2020 nicht oder nur in veränderten Formaten stattfinden.

- Arbeitskreis Kinder- und Jugendpsychiatrisches Forum,
- Kooperation mit der Städtischen Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern zum Thema Gemeinsamer Jahresbericht, Lese- und Rechtschreibstörung und Dyskalkulie, Austausch über die geplante Arbeit in den Beratungsstellen, Kooperation beim Multifamilientraining und bei der Aufsuchenden Familientherapie,
- Netzwerk Rhein-Pfalz-Kreis zum Thema Kindeswohl,
- Fach- und Finanzgespräche mit den Gebietskörperschaften der Stadt Ludwigshafen und dem Rhein-Pfalz-Kreis,
- Regelmäßige Teilnahme an der Regionalen Fachkonferenz (ReFaKo) des Regionalen Familiendienstes Ludwigshafen nach § 36 SGB VIII,
- Erarbeitung von fachlichen Stellungnahmen zur Beeinträchtigung der seelischen Gesundheit bei Teilleistungsstörungen (§ 35a SGB VIII) in Kooperation mit dem Regionalen Familiendienst Ludwigshafen und dem Jugendamt des Rhein-Pfalz-Kreises,
- AK Gewalt in engen sozialen Beziehungen, Stadt Ludwigshafen,
- Kooperation mit verschiedenen stationären und ambulanten Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen,
- Kooperation mit Einrichtungen der Flüchtlingshilfe,
- MFT-Fachgruppe, MFT Regionalgruppe Südwest,
- Runder Tisch „Frühe Hilfen“ (Familienbildungseinrichtungen, Frühe Hilfen und andere Beratungsstellen in Ludwigshafen).

Gremienarbeit:

- Mitglied im Jugendhilfeausschuss der Stadt Ludwigshafen, dieser fand teilweise in Präsenzform und auch als digitales Meeting statt.
- Mitglied im Jugendhilfeausschuss des Rhein-Pfalz-Kreises – fand 2020 in Präsenz und digital statt.
- Mitglied im Beirat für Menschen mit Behinderungen (als Vertreterin der LIGA-Verbände) – in Präsenz, abgesagt und digital.
- Vertretung in der LIGA der freien Wohlfahrtsverbände in Ludwigshafen. Es fanden hauptsächlich telefonische Absprachen statt.
- Lenkungskreis „Wir alle sind LU“ – Durchführung 2020 in Präsenz und auch digital.
- Besuchskommission der Krankenhäuser Zum guten Hirten und St. Anna-Stift (gewählt für Zeitraum 2020-2024). Eine Begehung Zum guten Hirten fand statt, Begehung St. Anna-Stift wurde wegen Corona abgesagt.
- Die Steuerungsgruppe Integration fand in 2020 als digitales Meeting statt.

- Die Vertretung im Dekanatsrat und Dekanatsratsteam des katholischen Dekanats Ludwigshafen fand 2020 in Präsenz und digital statt.
- Aufsichtsrat der ökumenischen Fördergemeinschaft: Die Treffen fanden in Präsenzform statt.
- Regionalkonferenz der katholischen Träger im Dekanat Ludwigshafen: Eine Konferenz wurde abgesagt, die andere fand in Präsenzform statt.
- Das Suchthilfenetzwerk ruhte im vergangenen Jahr.
- Teilnahme am Kernteam Soziales „Heinrich-Pesch-Siedlung“, konnte als digitales Meeting durchgeführt werden.
- Ebenso ruhte 2020 der Arbeitskreis Trennung und Scheidung.

4. Öffentlichkeitsarbeit

Die Arbeit des Caritaszentrums wurde 2020 in verschiedenen Presseberichten erwähnt.

5. Gruppenangebote und Projekte

Das Schulprojekt an der Goetheschule Ludwigshafen musste 2020 leider ausfallen.

Die Beteiligung an der virtuellen Beratungsstelle der BKE und der Caritas Online Beratung wurde 2020 gut genutzt.

Das Erhebungsverfahren für die Evaluationsstudie „Wir.EB“ wurde 2020 umgestellt. Das Online-Erhebungsportal steht nach einer technischen Aktualisierung ab 2021 wieder zur Verfügung.

MFT Stand 2020

Die MFT-Herbstgruppe ab September 2019 fand in Kooperation des Caritas-Zentrums Ludwigshafen mit der städtischen EB und der ÖFG mit 5 Familien statt. Die Gruppe wurde erfolgreich durchgeführt und endete am 6.2.2020. Das geplante Nachtreffen im Mai 2020 konnte dann jedoch aufgrund des Corona Lockdowns nicht stattfinden.

Das MFT Angebot „Familienland“ in Kooperation mit dem HPH im Frühjahr 2020 konnte ebenfalls durch Corona bedingt nicht durchgeführt werden. Das Angebot pausiert bis Herbst 2021.

Das Angebot für hochstrittige Paare sah vor, dass Caritas intern einmal pro Woche (Mittwochvormittag von 10-12 Uhr) ein fester Termin für hochstrittige Paare zur Verfügung gestellt wird, wobei dieses Gespräch von den 2 MFT Trainerinnen, die sich auch im Bereich der Hochstrittigkeit nach Justine van Lawick weitergebildet hatten, gemeinsam durchgeführt werden soll. Dieses Angebot wurde durch Corona bedingt noch nicht umgesetzt.

Die geplante Kooperation mit der Malteser Interkulturellen Begegnungsstätte (MiB), bei der MFT-Module an das bestehende Angebot des Sprachencafés angebunden werden sollten, konnte leider nicht weiterentwickelt werden, da auch hier Corona die Präsenztreffen einschränkte.

Eine geplante MFT Kooperation mit der Jugendpflege St Josef pausiert aufgrund der schwierigen Personalsituation.

Für das 3. Quartal 2021 ist die Wiederaufnahme der MFT Gruppenangebote in Planung.

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Das Beratungsteam

Personalstand: 31.12.2020

Leitung

Beate Czodrowski

Diplom-Sozialarbeiterin

Das Beratungsteam

Angela Bandlitz

Diplom-Sozialpädagogin

Stefanie Brunschede

Diplom-Psychologin

Helga Jegler

Diplom-Sozialpädagogin, Diplom-Psychologin

Marie-Theresia Maier-Ziegler

Diplom-Psychologin

Clemens Reifenberg

Diplom-Psychologe

Fallstatistik 2020 Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Die Pandemie hat die Nachfrage von Online- und Telefonberatung erhöht.

Fallzahlen

Neuaufnahmen im Jahr 2020 (SGB VIII)	314
Gesamtzahl der Fälle	359

Einzugsgebiet

Stadt Ludwigshafen	274
Rhein-Pfalz-Kreis	84
Frankenthal	1
Gesamtzahl	359

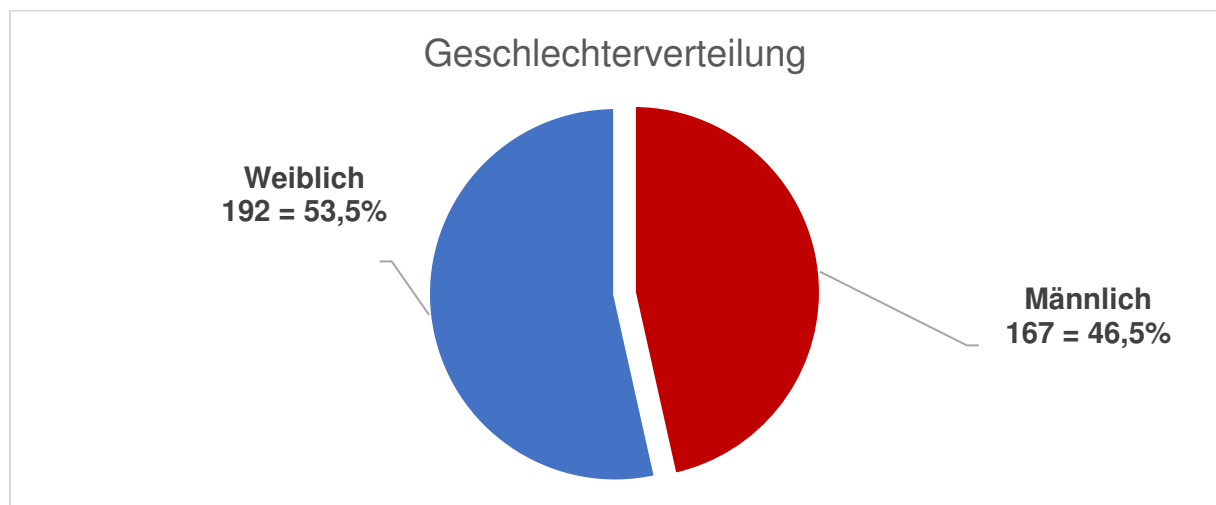
Zusätzlich wurden in der Onlineberatung der Caritas: **54** Kunden mit **181** Kontakten beraten.

Beratungsfälle außerhalb von SGB VIII: **15 Personen**

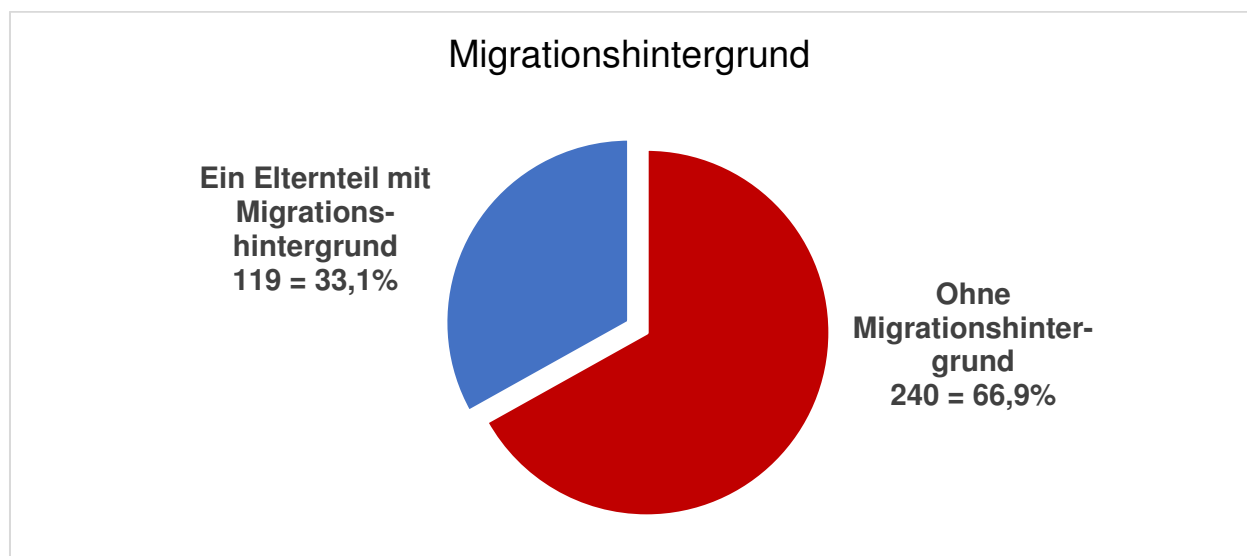
Dabei handelt es sich um Jugendliche die nicht mehr als „junge Volljährige“ beraten werden dürfen, um kinderlose Paare, oder um ältere Menschen in Lebenskrisen.

In 2020 war die Altersgruppe 9 bis 15-jährigen am stärksten vertreten. Die Altersgruppe der 15 bis 21-jährigen war in 2020 deutlich weniger vertreten als im Jahr zuvor.

<u>Altersverteilung</u>	<u>Summe</u>	<u>Prozent</u>
0 bis 3 Jahre	19	5,3%
3 bis 6 Jahre	50	13,9%
6 bis 9 Jahre	65	18,1%
9 bis 12 Jahre	111	30,9%
12 bis 15 Jahre	71	19,8%
15 bis 18 Jahre	26	7,2%
18 bis 21 Jahre	14	4,0%
21 bis 24 Jahre	3	0,8%
Gesamt	359	100%



Insgesamt ein recht ausgeglichenes Geschlechterverhältnis, wie auch in den Jahren zuvor.

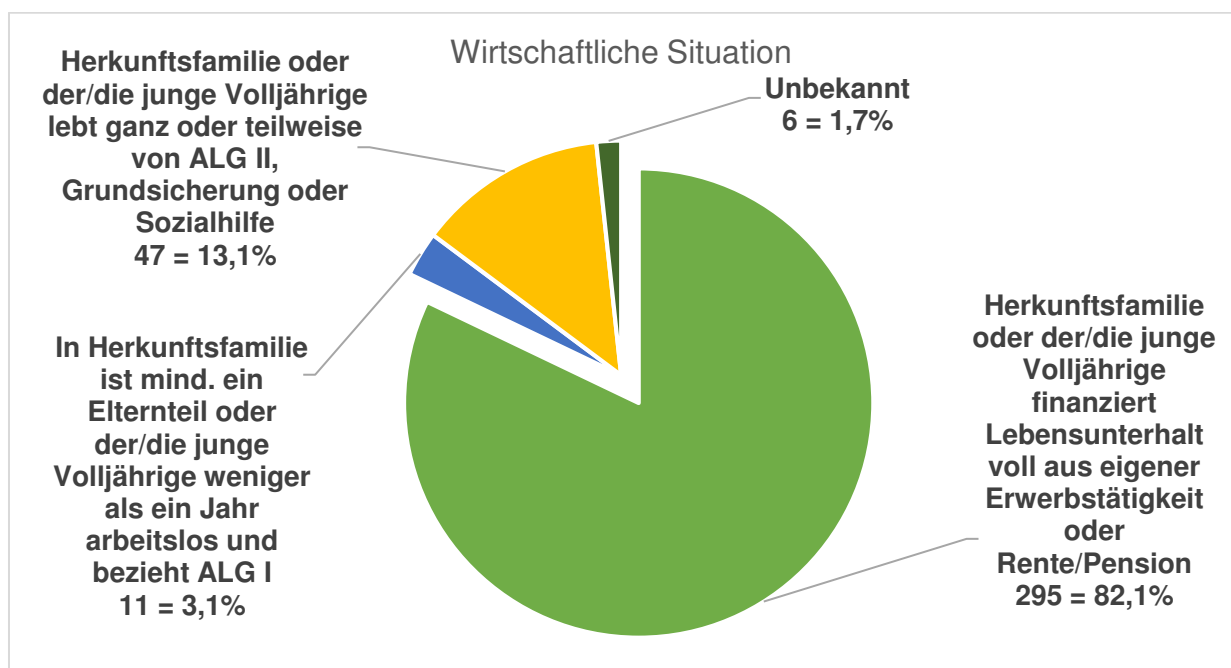


Rund ein Drittel der Ratsuchenden hatten Migrationshintergrund.

Bei 37 % der ratsuchenden Familien haben die Kinder ihren Lebensmittelpunkt nur bei einem leiblichen Elternteil.

<u>Lebenssituation</u>	<u>Summe</u>	<u>Prozent</u>
Eltern leben zusammen	225	62,7%
Elternteil lebt alleine ohne (Ehe)Partner (mit/ohne weitere/n Kinder/n)	101	28,1%
Elternteil lebt mit neuer/m Partner/in (mit/ohne weitere/n Kinder/n, z.B. Stiefelternkonstellationen)	32	8,9%
Unbekannt	1	0,3%
Gesamt	359	100%

Mit 82,1% der Ratsuchenden ist der Anteil der Eltern, die ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbstätigkeit finanzieren recht hoch. 16,2 % der Familien befanden sich 2020 in einer finanziell-angespannten Lebenssituationen. In diesen Fällen hat sich eine enge Kooperation mit unseren Kolleg*innen der allgemeinen Sozialberatung bewährt.



Familiäre Konflikte und schulische Probleme waren die Hauptgründe für die Hilfestellung. Die „Gefährdung des Kindeswohls“ wurde häufiger als 2019 als Grund für die Hilfestellung genannt.

Anmeldegründe **Summe** **Prozent**
Gründe für Hilfestellung (Mehrfachnennung möglich)

Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	227	29,2%
Schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	186	24,0%
Entwicklungsauffälligkeiten/körperlich-seelische Auffälligkeiten/emotionale Probleme des jungen Menschen	173	22,3%
Belastung des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	55	7,1%
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Sorgeberechtigten	45	5,8%
Trennung und Scheidung der Eltern	42	5,4%
Auffälligkeiten im Sozialverhalten des jungen Menschen	29	3,7%
Gefährdung des Kindeswohls	10	1,3%
Migrationsbedingte Probleme	9	1,2%
Gesamt	776	100%

Näher betrachtet.

Beratung in der Pandemiesituation 2020

- **Wie haben sich die Fallzahlen entwickelt?**

Die Fallzahlen bei der Präsenzberatung waren vor allem im Bereich der Diagnostik zunächst rückläufig, da diese zwangsläufig Präsenztermine voraussetzen. Nach der Entwicklung von Hygienekonzepten konnte die Beratung wiederaufgenommen werden. Beratungen im Onlineverfahren haben stark zugenommen.

- **Wie haben sich die genannten Gründe für die Hilfestellung verändert?**

Die Belastung des jungen Menschen durch familiäre Konflikte“ stand an erster Stelle der Nennungen. Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls war häufiger Anlass der Beratung.

- **Wie haben sich die Zugangswege zur Beratung verändert?**

71 Fälle wurden ausschließlich telefonisch beraten. Paarberatung am Telefon war gut möglich. Interessante Veränderung bei der Beratung von hochstrittigen Eltern. Sie konnten auch mit Hilfe von Telefonkonferenzen beraten werden.

Beratung im Gehen und draußen wurde als Alternativangebot genutzt.
Mehr als doppelt so viele Anfragen in der Caritas-Onlineberatung. Starke Zunahme der Nachrichten. Es fanden mehr Dialoge statt.
Die Sitzungsanzahl in den Fällen war etwas niedriger als im Vorjahr.
Inanspruchnahme von Sprachmittlung in sieben Fällen. Am Telefon ist Sprachmittlung sehr viel schwerer möglich.

- **Wie hat sich die Pandemie auf die Berater*innen ausgewirkt?**

Geringere Fallzahlen durch krankheitsbedingten Ausfall von Mitarbeiter*innen.

- **Wie kommt es, dass weniger Jugendliche beraten wurden?**

Es ist vor allem bei Erstberatungen schwerer mit Jugendlichen am Telefon in Kontakt zu kommen. Überraschenderweise nutzen Jugendliche auch die Onlineberatung wenig. Das Angebot „Beratung im Gehen“ stellt eine gute Alternative dar.
Diese Beratungsform soll auch in Zukunft, wenn möglich fortgesetzt werden.



Erreichen ist einfach.



**Wenn man dazu
verschiedene Wege möglich
macht. Wir sind für Ihre
Fragen und Wünsche auch
online da. Probieren Sie es
einmal von zu Hause aus.**